



Sänger zugedeckt

Es ist schon ein Genuss, Bachs frühen Kantaten in der schwungvollen und einfühlsamen Interpretation des Ensembles Cantus Cölln und einiger Mitglieder des Concerto Köln zu lauschen. Da wird stilsicher und farbenreich musiziert, mit feinem Gespür für Dynamik und Phrasierungen. Umso ärgerlicher, dass allzu häufig die Klangbalance nicht stimmt: Die Sänger werden von den Instrumenten schlicht zugedeckt. Vor allem in Chorsätzen, über deren solistische Besetzung man sich ohnehin streiten kann, geht das Sängereensemble unter. Dabei bleiben leider auch Satzstrukturen auf der Strecke. Die glatten, leuchtenden Kopftöne der Sopranistin und Altistin kommen dem Ensembleklang zugute. Für die Arien würde man sich jedoch von beiden Damen sattere Stimmfarben wünschen. *dkl*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★

Bach, Kantaten BWV 4, 12, 106 und 196; Cantus Cölln, Konrad Junghänel (2000) harmonia mundi/helikon CD HMC 901694 (70'23")



Optimierter Zugriff

Zugegebenermaßen haben mich die beiden ersten CDs dieser Reihe nicht gerade begeistert.

Mit Vol. 3 wechselte nun das Label, und erstmals wurde Brian Asawa als Solist hinzugezogen. Der erweist sich in diesen eher kammermusikalisch intimen Stücken als wahres Juwel. Gänzlich unangestrengt und mit sehr gleichmäßigem Timbre verleiht er den Kantaten Wohlklang und zugleich die gebührende Portion Spannung. Spannung kann jedoch nur entstehen, wenn die Instrumentalisten auf dem gleichen Level spielen. Gerade in dieser Hinsicht scheint die „Arkadische Akademie“ viel dazu gelernt zu haben. Nun versteht man wieder, warum Alessandro Scarlatti als Kantatenkomponist so erfolgreich war. *R.E.*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

A. Scarlatti, Kantaten Vol. 3; Brian Asawa (Counter-Tenor), Arcadian Academy, Nicholas McGegan (1997) DHM/BMG CD 75605 51325 (64'15")



Aufgesetzte Heroine

In dem Oratorium „Susanna“ zeichnet Georg Friedrich Händel eine seiner faszinierenden Frauengestalten, eine Heroine der ehelichen Treue, die sich, so sinnlich sie auch ist, doch durch Standhaftigkeit und Gottesfurcht auszeichnet. Er stellt den vielschichtigen Charakter in den Mittelpunkt seines Werks. Mit der Titelpartie steht und fällt daher auch eine Aufführung.

Elisabeth von Magnus bleibt der Susanna viel an Überzeugungskraft schuldig, weil sie sich ihr offenbar nur über reichlich aufgesetzt wirkende Gefühle zu nähern vermag. Ihre kleine, klargarme Stimme hat zudem entschieden zu wenig Sostenuato. Die Naturschilderung in „Chrystal streams“ oder das Lamento „Faith displays“ verlangt nach einer überlegenen sängerischen Darstellung, die Magnus nicht zu bieten hat. Sie versucht es durch überspitzte, kurze Artikulation auszugleichen, was hier nur eine halbe Lösung sein kann. Sytse Buwalda verleiht dem Joacim mit seinem wenig ausgereiften Alt ebenfalls nur mäßig Profil. Überzeugender sind dagegen die Nebenrollen besetzt, vor allem der Daniel, den Ruth Holton trefflich mit knabenhafter Unschuld ausstatter.

Ebenfalls nur eine Nebenrolle kommt dem Chor in diesem Werk zu. Dies ist bedauerlich, denn der Kölner Kammerchor singt ausgewogen, transparent und auf höchstem Niveau. Mit der richtigen Mischung aus Pracht und Präzision gelingt besondert der Schlusschor, „A virtuos wife“. Das Orchester begleitet über alle Zweifel erhaben, und der souveräne Peter Neumann ist in diesem Metier hörbar zu Hause.

Andreas Friesenhagen

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★★★

Händel, Susanna; Elisabeth von Magnus (Mezzosopran), Sytse Buwalda (Alt), Ruth Holton (Sopran), John Elwes (Tenor), Tom Sol (Bass); Kölner Kammerchor, Collegium Cartusianum, Peter Neumann (1999) MDG/Naxos 3 CD 332 0945 (157'48")



Raumkunst

Nach zwei Einspielungen der opulenten „Missa Salisburgensis“ (vgl. FF 12/98, S. 35, und FF 12/99, S. 71) ergänzt die nach ihrem Fundort Brüssel benannte 23-stimmige „Missa Bruxellensis“ eindrucksvoll das Bild von Heinrich Ignaz Franz Biber. Ernst Hintermaier (dem der sachkundige Einführungstext zu verdanken ist) hat das bislang Orazio Benevoli zugeschriebene Werk nun zweifelsfrei Biber zugeordnet.

Die Messe, möglicherweise Biber's letzte Komposition, wurde zur Einführung des Ruperti-Ritter-Ordens im November 1701 im Salzburger Dom uraufgeführt. Nahelegend, dass Jordi Savall sie nun an eben diesem Ort wieder auferstehen ließ, zumal der Kirchenraum auf mannigfaltige Weise mit dem Werk korrespondiert. Das gilt sowohl für den Glanz und die Pracht der repräsentativen Architektur als auch für die akustischen Bedingungen und die Möglichkeiten einer effektvollen Verteilung der Interpreten im Raum.

Es handelt sich bei dieser Einspielung um einen Live-Mitschnitt mit allen seinen Vor- und unvermeidlichen Nachteilen. Doch die Vorteile überwiegen eindeutig. Er vermittelt den überwältigenden Effekt dieser Raumkunst und macht die Struktur der Komposition und das glanzvolle Konzertieren der Vokal- und Instrumentalgruppen bestens hörbar. Die Ensembles präsentieren sich als sehr überzeugende Sachwalter dieser hochbarocken Musik. Glänzend die Cornetti, Posaunen und Trompeten.

Ingeborg Allihn

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Biber, Missa Bruxellensis; La Capella Reial de Catalunya, Le Concert des Nations, Jordi Savall (1999) Alia Vox/PMS CD 9808 (51'30")



Gesellschafts-Kultur

Die Reihe „Il Salotto“ bei Opera Rara stellt eine versunkene Welt in all ihren schillernden Facetten vor: die italienische Variante der Salonkultur des 19. Jahrhunderts, deren musikalisches Repertoire – Kantaten, Opernarien und Lieder – zum größten Teil nur noch Eingeweihten vertraut ist. In Vol. 2 werden unter dem Titel „La Potenza d'Amore“ frühromantische Kantaten italienischer und französischer Komponisten vorgestellt. In der Regel handelt es sich um Klavier-begleitete Kompositionen; mitunter fügen weitere Instrumente eine besondere Klangfarbe hinzu.

Diese hochdramatische, stilistisch interessante und im Ausdruck ausgesprochen anspruchsvolle Musik verlangt eine spezielle Interpretationskunst, einen Gesangsstil alter Schule, wie ihn der Tenor William Mateuzzi – leider nicht immer ganz intonationsrein und in der Höhe überfordert – in Giovanni Tadolinis (1789–1872) „La Potenza d'Amore“ perfekt beherrscht. Feinsinnig begleitet wird er dabei von Nigel Black (Horn) und David Harper (Klavier). Auch den anderen Gesangssolisten ist diese Schule, ihr expressiver Gestus und ihre breite Klangfarbenpalette, bestens vertraut, mit all ihren Künsten – und eben auch Klischees.

Ingeborg Allihn

Interpretation:
Klang:

★★★★
★★★★

La Potenza d'Amore: Kantaten und Lieder von Paër, Pacini, Rossini, Tadolini, Mercadante, Mayer, Carafa (= Il Salotto Vol. 2); Majella Cullagh, Nelly Miricioiu, Enkelejda Shkosa (Sopran), Bruce Ford, William Mateuzzi (Tenor), Garry Magee (Bariton), Nigel Black (Horn), Paul Watkins (Violoncello), Susan Drake (Harfe), David Harper (Klavier) (1998/99)
Opera Rara/Note 1 CD 208 (79'42")



Freigiebige Bäuerin

Chopins Lieder sind die Stiefkinder seines Œuvres, und das, gemessen an seinem Klavierschaffen, gewiss nicht ganz zu Unrecht. Es scheint, als habe er in der für ihn zweitrangigen Kunstform eine von kompositorischen Experimenten völlig unverstellte, quasi naive Erinnerung an seine polnische Heimat einfangen wollen. In diesem Sinn sind die insgesamt 19 Gesänge wahre Meisterwerke. Mit simplen Mitteln – volksliedhafter Melodik, schlichter Strophenform und formelhafter Begleitung – setzt Chopin die polnische Lyrik so gekonnt um, dass die Werke doch die subtile Handschrift ihres Schöpfers erkennen lassen.

Hatte Elisabeth Söderström diese Kleinode um wahre Liebe, erotische Koketterie und tiefe Trauer in ihrer Aufnahme mit Vladimir Ashkenazy (Decca) aus der stimmlichen Perspektive der scheuen Dorfmaid dargestellt, so gleicht Ewa Podles vokal eher einer temperamentvollen Bauersfrau. Sie zieht alle Register der Darstellungskunst, charakterisiert lustvoll-deftig und schreckt auch nicht vor dem freigiebigen Einsatz üppiger Brusttöne von baritonaler Kraft zurück. Trotz einiger Schwächen – kehlige Stimmproduktion, zu breiter Tonansatz und gelegentliches Forcieren in der Höhe – gebührt ihrem ungemein suggestiven Gesang, der auch über melancholisch-leise Farben verfügt, große Bewunderung.

Abdel Rahman El Bacha, der sich bereits durch die ersten sechs CDs seiner Gesamteinspielung von Chopins Klavierwerk (Forlane) einen hervorragenden Namen als ingenióser Interpret des Komponisten gemacht hat, setzt mit dezenter, aber stets wacher und kristallklarer Begleitung den idealen Kontrapunkt zu den opulenten Darbietungen seiner Partnerin.

Frank Siebert

Interpretation:
Klang:

★★★★
★★★★★

Chopin, Die Lieder; Ewa Podles (Mezzosopran), Abdel Rahman El Bacha (Klavier) (1998)
Forlane/Note 1 CD 16795 (50'29")



Aufgebauscht

Auf dem Cover dieser Einspielung verkündet André Tubeuf vollmundig: „Ingeborg Dobozy entschädigt uns für viele Stunden, die wir in der letzten Zeit mit so genannten Stars zugebracht haben.“ Wen auch immer Tubeuf gehört hat – dass er bereits die Darstellungen von Ingeborg Dobozy als Wohltaten empfindet, lässt Schlimmstes befürchten. Denn Offenbarungen hält diese CD nun wirklich nicht bereit. Und wenn er im nächsten Atemzug auch noch Tiana Lemnitz und Elisabeth Schwarzkopf beschwört, geht die Werbung vollends nach hinten los. Hier wird eine sehr durchschnittliche, keineswegs ärgerliche, aber eben auch nicht überragende Einspielung zur Sensation aufgebauscht. Dafür hätte die Interpretation weitaus wagemutiger und das Klangbild weniger klausrophobisch ausfallen müssen. So bleibt diese Platte eine unter vielen. *C.W.*

Interpretation: ★★★
Klang: ★

Wolf, Mörike-Lieder; Ingeborg Dobozy (Sopran), Ramón Walter (Klavier) (1997)
Extraplatte/NRW-Vertrieb CD 407 (58'02")



Fahles Nordlicht

Hugo Alfvén (1872-1960) war Schwedens Tondichter für Feierlichkeiten. Nach dem Erfolg seiner Jahrhundertwende-Kantate „Vid sekelskiftet“ gingen viele Jahre fast alle offiziellen Aufträge an ihn. Dieses Business beherrschte er bestens – die beiden hier vorgestellten Kantaten beweisen es. Festliches Ambiente macht sich breit, getaucht in mythischen wagnerischen Orchesterklang; leicht überblickbare Strukturen schaffen immer wieder Raum für expressiven Positivismus und romantische Innerlichkeit. Genuine Ausdruckskraft aber hat diese Musik kaum – jedenfalls in der vorliegenden Interpretation, die wie ein fahles Licht flackert, unruhig und unestet selbst im Handwerklich-Musikalischen. *W.Pf.*

Interpretation: ★★
Klang: ★★★

Alfvén, Vid sekelskiftet, Kantat vid Reformationsfesten i Uppsala 1917, Klockorna; Königlicher Philharmonischer Chor Stockholm, Sinfonieorchester Gävle, Stefan Parkman (1999)
Sterling/MusikWelt CD 1036 (60'00")



Erda singt Schumann

Diese Platte ist ein seltsames Phänomen. Während die ersten Minuten der fünften Folge von Nathalie Stutzmanns Schumann-Totale vorüberziehen, sucht man unwillkürlich nach Vergleichen – für ihre ungewöhnliche Stimme und für ihren nicht minder ausgefallenen Interpretations-Stil, aber so rasch wollen sich keine einstellen. Die Französin verfügt über einen ausgeprägten Kontra-Alt mit kraftvollem, erdigen Timbre, der ihr ohne weiteres den Abstieg in die tiefsten Regionen einer Erda ermöglichte. Gleichzeitig reicht ihre Stimme jedoch ohne nennenswerte Brüche hinauf bis in das obere Mezzo-Register und entfaltet dort einen ausgesprochen runden und weich abgetönten Charakter. Ein Organ wie geschaffen für die Oper und die Begleitung durch große Orchester. Doch im Lied?

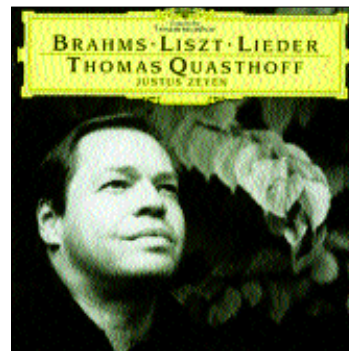
Hier erscheint manches gewöhnungsbedürftig. Zunächst fehlt es der Stimme an Nuancierungen im Kleinen, an Licht und Farbe im Detail. Nathalie Stutzmann versucht dieses Manko durch eine übergenaue Textdeklamation wettzumachen, die jedoch bisweilen schon manieristisch wirkt. Das trägt einen artistischen und uneigentlichen Zug in ihre Gestaltung, der diesen Liedern nicht gut ansteht. Zudem treten dadurch schon geringfügige Vokalverfärbungen deutlich hervor, die in ihrem ansonsten erfreulich akzentfreien Deutsch störend auffallen.

Diese Einschränkungen sind umso mehr zu bedauern, als hier mit den kompletten Romanzen und Balladen sowie dem Heine-Liederkreis op. 24 ein ansprechendes Programm vorliegt, das von der schwedischen Pianistin Inger Södergren zudem noch ausnehmend gut begleitet wird.

Christian Wildhagen

Interpretation: ★★
Klang: ★★★★★

Schumann, Sämtliche Lieder Vol. 5: Liederkreis op. 24, Belsazar op. 57, Romanzen und Balladen op. 45, 49, 53 und 64; Nathalie Stutzmann (Alt), Inger Södergren (Klavier) (1997)
RCA/BMG CD 9026 68900 (65'53")



Exklusiv

Sind die Kassen knapp, ereilt es bei Plattenfirmen oft zuerst die weniger bekannten Künstler: Statt auf den Nachwuchs setzt man lieber auf die gehorteten Archivschätze, die sich in immer neuen Billigreihen vortrefflich „recyclen“ lassen. Umso erfreulicher, dass die Deutsche Grammophon in letzter Zeit gleich mehrere vielversprechende Künstler mit Exklusiv-Verträgen bedacht hat. Unter ihnen ist der Bariton Thomas Quasthoff sicher der prominenteste. Mit ihm hat die Grammophon einen guten Griff getan – das beweist seine Debüt-CD eindrucksvoll.

Quasthoff präsentiert sich hier als ein stimmlich außergewöhnlich reicher Interpret, der über genügend Wandlungsfähigkeit und Erfahrung in der Liedgestaltung verfügt, um sein Publikum fast anderthalb Stunden lang zu fesseln. So möchte man keine Minute dieser randvoll gepackten CD missen, zumal auch die Programmmzusammenstellung überzeugt: drei komplette Liederreihen von Brahms, kombiniert mit den Petrarca-Sonnetten und drei Einzelliedern von Liszt. Stilistisch sind kaum größere Gegensätze zu denken: die oftmals herbe, verinnerlichte Liedkunst von Brahms und die bis zum Überschwang expansive, die Nähe zur Oper nicht scheuende Ausdrucksmusik von Liszt. Genau diese Gegensätze machen den Reiz des Recitals aus, da Quasthoff seine vokalen Mittel genaustens auf die Komponisten abstimmt. Hinzu kommen seine intelligente Textgestaltung und souveräne Beherrschung der Stimme in allen Registern. Der Pianist Justus Zeyen ist ihm ein einfühlsamer Partner, der den gewichtigen Begleitparts stets das gebührende Eigenleben zu verleihen weiß. Ein rundum erfreulicher Einstand.

Christian Wildhagen

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Brahms, Lieder und Gesänge op. 32, Fünf Gesänge op. 72, Fünf Lieder op. 92; Liszt, Tre sonetti di Petrarca, Die Loreley, O lieb, so lang du lieben kannst, Es muss ein Wunderbares sein; Thomas Quasthoff (Bariton), Justus Zeyen (Klavier) (1999)
DG/Universal CD 463 183 (80'12")



Frankreich grüßt Irland

Die 1915 geborene Irin Joan Trimble wurde in den 40er und 50er Jahren zunächst als Klavierduo-Partnerin ihrer Schwester Valerie bekannt, begann aber zur gleichen Zeit, nachdrücklich gefördert von Ralph Vaughan Williams, zu komponieren. Werke für zwei Klaviere bilden in ihrem Schaffen bis 1960 einen Schwerpunkt; aber auch Lieder und Kammermusik entstanden in großer Zahl. Stilistisch ist das Vorbild Debussy nicht zu verkennen, gelegentlich grüben auch Ravel und Poulenc recht freundlich; doch Joan Trimble verwebt die Einflüsse zu einem eigenständigen Stil, der Elemente der irischen Volksmusik einbezieht. Die Interpreten lassen sich durch die interessante Künstlerin zu durchweg überzeugenden Leistungen anspornen.

C.W.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Trimble, Lieder und Kammermusik; Patricia Bardon (Mezzosopran), Joe Corbett (Bariton), Una Hunt, Roy Holmes (Klavier), Dublin Piano Trio (1997) Marco Polo/Naxos CD 8.225059 (66'27")



Apokalypse

Mit der Offenbarung des Johannes hat sich der schwedische Komponist Bengt Hambraeus (geb. 1928) bereits häufiger auseinandergesetzt. Bisheriger Endpunkt dieser Beschäftigung ist die „Apocalipsis cum figuris secundum Dürer 1498“ aus dem Jahre 1987. Hambraeus dient eine frühe Folge von Holzschnitten Dürers als Vorlage, um seine Vision des Weltuntergangs musikalisch zu realisieren. Ähnlich wie in den Passionen Bachs fungiert der Solist als Erzähler, während der Chor die dramatischen Szenen präsentiert. Ein emotional packendes Werk, das eine enorme Bandbreite an Szenen und Stimmungen bietet.

M.D.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Hambraeus, Motetum Archangeli Michaelis, Apocalipsis cum figuris secundum Dürer 1498; Olle Sköld (Bass), Hans-Ola Ericsson (Orgel), Schwedischer Rundfunkchor, Stefan Parkman (1997) BIS/disco-center CD 1048 (57'20")



Orthodox und pathetisch

Das Requiem (1983/84) von Mikis Theodorakis ist der Tradition der griechisch-orthodoxen Liturgie verpflichtet. Über Verse des Kirchenvaters Damaskinos hat der politisch engagierte Komponist eine gewohnt elegische, schwerblütige, manchmal volkstümlich-schlichte Musik geschrieben, in der Anklänge an die byzantinische Musik zu finden sind. Sie hat mit den künstlerischen Diskursen ihrer Zeit naturgemäß wenig zu tun, sondern ist rückhaltlos der emotionalen Breitenwirkung verschworen. Das düstere, manchmal äußerst pathetische Melos wird durch die russischen Sänger noch verstärkt.

Wie

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Theodorakis, Requiem; Lübow Jiltsova (Sopran), Janne Polewtsowa (Mezzosopran), Alexandre Timtchenko (Tenor), Peter Migurow (Bass), Chor, Kinderchor und Sinfonieorchester der Staatlichen Akademischen Capella St. Petersburg, Mikis Theodorakis (1997) Intuition/Schott CD 3292 (71'56")



Asketische Miniaturen

Eine ruhigere und asketischere Musik als die des Schweden Lars Hallnäs (geb. 1950) lässt sich kaum denken. Die nach 1995 entstandenen Kompositionen sind fragile Akkord-Meditationen, versponnene Choral-Fragmentierungen von gläserner Eindringlichkeit oder stellen Variationen schlichter Melodien bruchstückhaft, fahl und vibratolos in einen einsam-melancholischen Raum. Das Spiel der Violine ist nicht frei von Ungenauigkeiten, doch in „Wo der Wind den Steg umwehet“ entlocken die Musikerinnen Hölderlins Gedicht zarteste Tönungen. Wenn eine Musik sich spirituell nennen darf, ohne vordergründig zu sein, dann diese.

Wie

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Hallnäs, Sommerdag, Augustidag 96, Die Sterneherin Lise, När han vaknar en gang, Wo der Wind den Steg umwehet; Susanne Rydén (Sopran), Anna Lindal (Violine), Kristine Scholz (Klavier) (1999) content/Liebermann CD 4610 (59'44")

Sakraler Minimalismus

Viele Vertreter der Minimal-Musik scheinen sich in den letzten Jahren ihren religiösen Wurzeln zuzuwenden. Nachdem Steve Reich das Judentum für sich entdeckte, komponierte Michael Torke (geb. 1961) nun einen groß angelegten Zyklus über das Buch der Sprüche aus dem Alten Testament. Doch wie im Falle Reichs wirkt auch Torkes Werk deutlich weniger zupackend als seine früheren Arbeiten. Die meisten Sätze begnügen sich mit kurzen melodischen Zellen, die in Form von Varianten aneinander gereiht werden. Nur an wenigen Stellen gelingen Torke überzeugende Formulierungen.

M.D.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Torke, Book of Proverbs, Four Proverbs; Catherine Bott (Stimme), Valdine Anderson (Sopran), Kurt Ollmann (Bariton), Niederländischer Rundfunkchor, Argo Band, Niederländisches Philharmonisches Rundfunkorchester, Edo de Waart, Michael Torke (1993/96) Decca/Universal CD 466 721 (51'30")

Arme Cäcilia!

Zwei neue Werke zu Ehren der heiligen Cäcilia wecken Neugier. Frederik Magle (geb. 1977) mischt in seiner sechssätzigen Kantate minimalistische Motorik, Schlichtheit und recht originelle, auch stimmungsvolle Einfälle. Sie wird abwechslungsreich und anständig musiziert. Anders die konventionelle „Missa Sanctae Caeciliae“ von Dan E. Nielsen (geb. 1956). Sie würde zumindest nicht weh tun, wenn die Interpreten ihr zu Hilfe kämen. Das ist leider nicht der Fall. Der Caeciliekoret singt mit schönen Naturstimmen, aber deutlichen Intonations-Problemen und mangelnder Technik. Hörbare Schnitte und mehrfach abgewürter Nachhall tun ein Übriges.

RMS

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Magle, Kantate til Sankt Cæcilies dag; **D. E. Nielsen**, Missa Sanctae Caeciliae; **Britten**, A Hymn to Saint Cecilia; **Mendelssohn**, Hör mein Bitten, Herr; div. Gesangssolisten und Instrumentalisten, Caeciliekoret, Gunnar Svensson (1999) danacord/disco-center CD 520 (65'16")

